

Podcast zum 1. Sonntag nach Trinitatis

am 6.6.2021 von Pfarrer Jens Giesler

Jona 1 & 2

Liebe Hörerinnen, liebe Leser, der biblische Abschnitt, über den ich heute zu Ihnen spreche, ist einer der längsten, die für den Gottesdienst in unserer evangelischen Kirche vorgesehen sind. Zum Glück aber gleichzeitig einer der unkompliziertesten, leicht eingängig und für jedermann verständlich. Und vor allem auch recht bekannt:

Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.

Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen und kam hinab nach Jafo. Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren, weit weg vom HERRN.

Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen. Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde.

Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief. Da trat zu ihm der Schiffsherr und sprach zu ihm: Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht verderben.

Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona.

Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht? Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du, und von welchem Volk bist du? Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat.

Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem HERRN floh; denn er hatte es ihnen gesagt.

Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns ablasse? Denn das Meer ging immer ungestümer.

Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist. Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an. Da riefen sie zu dem HERRN und sprachen: Ach, HERR, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, HERR, tust, wie dir's gefällt.

Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten. Und die Leute fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde.

Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte. Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches ... und sprach:

*Ich rief zu dem HERRN in meiner Angst,
und er antwortete mir.*

*Ich schrie aus dem Rachen des Todes,
und du hörtest meine Stimme.*

*Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer,
dass die Fluten mich umgaben.*

*Alle deine Wogen und Wellen
gingen über mich,*

*dass ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen,
ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen.*

*Wasser umgaben mich bis an die Kehle,
die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt.*

*Ich sank hinunter zu der Berge Gründen,
der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich.*

*Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt,
HERR, mein Gott!*

*Als meine Seele in mir verzagte,
gedachte ich an den HERRN,
und mein Gebet kam zu dir*

*in deinen heiligen Tempel.
Die sich halten an das Nichtige,
verlassen ihre Gnade.
Ich aber will mit Dank
dir Opfer bringen.
Meine Gelübde will ich erfüllen.
Hilfe ist bei dem HERRN.*

Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land. Amen.

Liebe Leserinnen, liebe Hörer, das Buch Jona hat nur vier Kapitel, die ersten zwei haben wir gerade gehört. Eine Geschichte, die so in sich schon abgeschlossen sein könnte; eine Geschichte, die den Titel tragen könnte: *Wie Gott einmal einem seiner ungehorsamen Diener drei sehr spezielle Tage Zeit zum Nachdenken gab und ihm schließlich verzieh.*

Jona bekommt einen klaren Auftrag: Geh nach Ninive, also Richtung Osten, und sage den Leuten dort, dass ich, Gott, sie für ihre Bosheit bestrafen will. Und was tut Jona? Das genaue Gegenteil: Er besteigt ein Schiff in Richtung Westen, nach Spanien, ans äußerste Ende der damals bekannten Welt. Nur um dann, am Ende des eben gehörten Abenteuers, wieder am Ausgangspunkt zu stehen. Ziemlich nass allerdings und vermutlich ein wenig fischig riechend. Und dabei darf er froh sein, noch so glimpflich davongekommen zu sein. Obwohl: Er ist ja gar nicht davongekommen! Denn jetzt geht die Geschichte Jonas erst so richtig los. Gott ist hartnäckig; und so wiederholt er seinen Auftrag an Jona einfach noch einmal. Auch dieser zweite Teil des Jonabuchs dürfte bekannt sein; deshalb nur kurz zusammengefasst: Diesmal gehorcht Jona, geht nach Ninive und predigt der Stadt ihren Untergang. Unerwarteterweise aber hören die Niniviten auf seine Worte, bereuen das Böse, das sie getan haben, und bitten Gott um Verzeihung. Und tatsächlich - Gott vergibt ihnen! Die Stadt wird nicht zerstört, 120000 Menschenleben werden verschont. Wunderbar! Nur einer ist damit nicht einverstanden: Jona! Er fühlt sich von Gott verschaukelt und reagiert bockig. „Wusst‘ ich’s doch, Gott! Das ist wieder so typisch! Erst willst du alle vernichten, und dann zeigst du dich doch wieder als freundlich und geduldig und liebevoll! Den Weg hierhin hätte ich mit wirklich sparen können!“ So ungefähr wirft Jona es Gott vor. Und Jona ist so sauer, dass er am liebsten sterben will. Allerdings nicht sofort, denn was ist, wenn er sich irrt und Gott es sich zum *zweiten* Mal anders überlegt. Dann würde er, Jona, ja möglicherweise doch noch ein prächtiges Feuer- und-Schwefel-Spektakel ohnegleichen verpassen. Also sucht er sich ein ruhiges Plätzchen mit guter Aussicht über die Stadt und wartet ab. Es ist nur ein bisschen ungemütlich, weil er dort in der prallen Sonne sitzen muss. Und so freut

er sich, als auf wundersame Weise ein Strauch hinter ihm emporwächst, der rasch groß wird und ihm angenehmen Schatten spendet. Aber die Freude währt nicht lange: Am nächsten Tag ärgert er sich schon wieder, weil der Strauch verdorrt ist und nun keinen Schatten mehr gibt. Und wieder möchte Jona vor Wut und Enttäuschung am liebsten sterben. Doch jetzt geigt Gott ihm gründlich die Meinung: „Weißt du eigentlich, wie albern das ist, was du hier gerade abziehst? Du regst dich auf wegen eines Strauchs, der ganz ohne dein Zutun entstanden und ohne dein Zutun wieder verschwunden ist. Und von mir erwartest du, dass ich gleichgültig bleibe, wenn es um das Leben von so vielen Menschen geht, die immerhin alle meine Geschöpfe sind, und in die ich so viel Liebe investiert habe?“ Und mit dieser Frage endet die Geschichte, endet das Buch Jona. Der zweite Teil könnte die Überschrift tragen: *Wie Gott einmal seinem Diener erneut Gelegenheit zum Nachdenken gab und der damit offenbar nichts anzufangen wusste.*

Am Ende bleibt also offen, ob Jona Gott verstanden hat. Und es darf offen bleiben, weil es nicht in erster Linie um Jona geht, sondern um einen jeden einzelnen, der dieses kleine Büchlein liest! Der Leser, die Leserin, soll sich in Jona wiedererkennen und von seiner Geschichte lernen. Etwas über Gott: Dass der nämlich nicht an Bestrafung oder gar Vernichtung, sondern am Wohlergehen und Glück seiner Menschen interessiert ist, auch dann, wenn es sich dabei um üble Gesellen handelt.

Und etwas über sich selbst: Dass nämlich der Mensch an sich offenbar geneigt ist, mit Gott, mit den Nächsten und mit sich selbst unzufrieden zu sein und dass dabei nie etwas Gutes herauskommen kann. Wie Jona versucht wohl ein jeder, sich erst einmal vor unangenehmen Aufgaben zu drücken. Die Stimme Gottes redet zu mir? Die Stimme meines Gewissens verlangt etwas von mir? Egal. Irgendeine Ausrede, irgendeine Ausflucht wird sich schon finden lassen, denkt der Mensch. Und wenn er dann doch einsehen muss, dass er so nicht von der Stelle kommt, wenn er merkt, dass es nicht klappt mit dem Sich-Drücken-Wollen, dann fällt er ins andere Extrem: „Jetzt tue ich doch genau das richtige und bin damit ach so viel besser als all die Anderen – und dann geschieht nicht das, was ich mit Recht erwarten darf? Oh, wie ungerecht ist die Welt! Wie ungerecht ist Gott!“ So oder so, ob er fadenscheinige Ausflüchte sucht oder aber sich selbstgerecht über Gott empört – der Mensch ist und bleibt eine lächerliche Figur. Besonders *der* Mensch, der sich wie Jona für einen von den Guten, den Frommen, den Gerechten hält. Denn ausgerechnet diesem Typ Mensch scheint es am häufigsten an zwei wesentlichen Dingen zu fehlen: an Selbsterkenntnis und an Demut gegenüber Gott.

Wie wissen nicht, liebe Hörer, wer damals – vermutlich im vierten oder dritten Jahrhundert vor Christus -, die kleine Geschichte vom Propheten Jona er-

dichtet hat. Aber er oder sie war ein Menschenkenner mit klarem und scharfem Blick auf die traurige Realität menschlicher Existenz – aber zugleich auch ein gesegnet einer guten Portion Humor. Und für den hatte er einen guten Grund: das tiefe Vertrauen in die umfassende Güte Gottes, die sich als stärker erweist als sein Zorn. In diesem Vertrauen gibt der Verfasser des Jonabüchleins niemanden verloren, nicht die Sünder von Ninive und nicht den jammernden Jona. Sie alle haben die Chance, andere zu werden, umzukehren. Auch Jona hat das im Bauch des Fisches ja schon einmal getan. Vielleicht ist es ihm auch ein zweites Mal gelungen? Wir wissen es nicht! Aber wir wissen dank seiner Geschichte, dass *wir* es versuchen können und hoffen dürfen! Amen.

Lasst uns beten:

Dreieiniger Gott, wir danken dir, dass wir jederzeit umkehren, jederzeit neu anfangen können mit dir! So wie Jona und die Menschen von Ninive.

Wir bitten dich: lass uns diese Chance nicht vertun, sondern nutzen, zu unserem Besten und dem dieser Welt.

Wir bitten dich für dein Kirche auf Erden: Dass sie die frohe Botschaft weiterträgt und allen Menschen so begegnet, dass sie an ihr deine Güte sehen und erfahren können.

Wir bitten für alle Christinnen und Christen: um ein waches Gewissen und klaren Verstand, um Hilfsbereitschaft, Mut und Wahrhaftigkeit, um ein offenes Bekenntnis zu dir.

Wir bitten für die Völker der Welt, dass sich Gerechtigkeit durchsetze und Friede werde, wo Streit und Krieg ist.

Wir bitten für die Menschen in Not: in unserer Stadt, in diesem Land, auf deiner Weiten Erde, dass sie Beachtung finden und Hilfe erfahren, auch durch unsere Hände.

Mit den Worten Jesu bitten wir: Vater unser ...

Amen.